

Der Ortsvorstand Jacob Joseph Rosellen

ein Gastbeitrag für den Heimatverein Hitdorf e.V. von Heinrich Peter Schmitz

Schon der Vorname war mühsam herauszufinden! Überall tauchte „Rosellen“ auf, mal als Hitdorfer Bürgermeister, mal in den Nachbargemeinden, kurz und knapp, vielleicht noch 1840/42 als Jahreszahlen in Hitdorf.

Wer war Rosellen? Hitdorfer Bürgermeister? Und was hatte er mit Karl Marx zu tun? Eher nichts, könnte man meinen.... Aber lesen Sie selbst...!

Jacob Joseph Rosellen, auch Jakob Josef Rosellen....

...wurde am 18.11.1792 in Niederaußem, Kreis Bergheim, als Sohn des Ackermannes Wilhelm Heinrich Rosellen und dessen Frau Odilia Hoeningen geboren. Seine Eltern besaßen dort „ein Gut von zwei Pferden Ackerland“. Am gleichen Tag wurde er auf den Namen Jacob getauft. Der zusätzliche Name Joseph ist in dem Taufregister nicht vermerkt.

Über die Schulzeit und Ausbildung des J.J. Rosellen ist nichts bekannt. Unter der Französischen Regierung soll Rosellen eigenem Bekunden zufolge „seine Vaterlandspflicht bis zum Eingreifen der Hohen Verbündeten als Soldat des 30. Infanterie-Regiments“ erfüllt haben und „an der linken Hand schwer verstümmelt“ worden sein. Er soll beklagt haben, dass er „beim Anmelden zum Freiwilligen Dienste 1814/15 von der Hohen Präfektur zu Düsseldorf wegen Invalidität zurückgewiesen wurde.“

Rosellen hat nach dieser Ablehnung wohl die Tätigkeit als Gehilfe und Sekretär der Bürgermeister Christian Peters aus Monheim und Peter Wilhelm Lungstras aus Langenfeld, der beiden ersten Bürgermeister der 1814 geschaffenen Samtgemeinde Richrath-Monheim, begonnen.

Im Jahre 1821 berichtet der Landrat der Regierung Düsseldorf, dass Rosellen „in Grundstücken noch nicht angesessen“ sei, „aber ein kleines gespartes Capital besitze“.



Ein alter Blick auf die Hauptkreuzung, die zeigt, dass die beiden Postgebäude (Gasthof u. Amtsstuben, sowie das Thurn und Taxis'sche Postgebäude, die parallel zur Straße standen, so noch bis 1959. Schön ist der Einblick in die „Elberfelder-Hitdorfer Chaussee“, auf das letzte Teilstück nach Hitdorf



Das alte Rathaus erbaut 1790 an der Arnheim-Deutzer Chaussee war immer Gaststube und rechts zum Park hin, mit Büros ausgestattet z.B. für Bürgermeister Rosellen



Altes Ölgemälde vom „Alten Rathaus“, ohne den Blick auf das parallele Postgebäude, aber mit Aktivitäten der Postillons

(hängt im Langenfelder Stadtmuseum)

Von diesem Kapital hat Rosellen in unmittelbarer Nachbarschaft seines Gönners Peter Wilhelm Lungstras Grundbesitz erworben. Auf diesem Grundstück hatte Rosellen ein Wohnhaus errichtet, das noch bis Mitte des letzten Jahrhunderts an der (heutigen) Düsseldorfer Straße in Langenfeld gestanden hat, rechts neben dem „Alten Rathaus“ von 1790, das sowohl Gaststätte der parallel stehenden „Thurn & Taxis’schen Posthalterei war, als auch als Amtsstuben des Rathauses diente (heute „Krügers“). Später war in dem Haus Rosellen die Autoreparaturwerkstatt mit Tankstelle von Peter Marleaux, nebst einer Tanksäule.

Am 5.10.1827 heiratete Jacob Joseph Rosellen die Hitdorferin Maria Gertrud Brems (geb. am 19.1.1800 in Hitdorf, Tochter von Laurenz Brems und Maria Anna, geb. Vogel)

Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Maria Gertrud Brems starb bereits am 11.10.1839 im Alter von nur 39 Jahren.

Nach ihrem Tode hat J.J. Rosellen nie wieder geheiratet. Er starb am 01.03. 1855.

Die beiden einzigen überlebenden Kinder von Jacob Joseph Rosellen und Maria Gertrud, geb. Brems, haben im „Bürgermeisterblatt“ für den Landkreis Düsseldorf, No. 19, Benrath, am 7. März 1855 folgende Todesanzeige veröffentlichen lassen:

Todes-Anzeige

Mit betrübtem Herzen machen wir Verwandten und Freunden
statt besonderer Meldung die Anzeige, daß unser theurer Vater,

Jacob Joseph Rosellen

Bürgermeister der Bürgermeisterei Richrath

Im 63. Jahre seines Alters, am 1. d.M., frühzeitig versehen
mit den Sacramenten unserer hl. Kirche,
in Folge eines Nierenleidens sanft und gottergeben verschieden ist.

Langenfeld, den 2. März 1855

Robert Wilhelm Rosellen, Vicar in Kerpen
Mathilde Rosellen

110 Jahre nach dem Tod Rosellens beschließt am 02.12.1965 der Hauptausschuß das Grab auf dem Richrather Friedhof St. Martin durch die Stadt Langenfeld pflegen zu lassen. Heute steht der verwitterte Grabstein im Stadtarchiv Langenfeld.

Lokale frühe Anmerkungen zu Rosellen

Aus Hitdorfer Sicht ist es erwähnenswert, dass Rosellen, hier zusammen mit dem honorigen Kaufmann Sigismund Papstmann dafür verantwortlich zeichnete, dass Hitdorf die damals dringend benötigte und schwer finanzierbare „neue“ Schule (1840/42, Parkstraße) gebaut wurde. Es ist zu mutmaßen, dass Rosellen, der ja Bürgermeister der „Samtgemeinde“ (Gemeindeverbund) Richrath-Monheim (inklusive Hitdorf) war, von der „Königlichen Hohen Regierung zu Düsseldorf“ eingesetzt war, aber in Monheim und in Richrath zunehmend unter Kritik stand, den Hitdorfern zugeneigt gegenüber stand! Dies schließt sich auch aus der Tatsache, dass er ein Hitdorfer Mädchen, nämlich ein Fräulein Brems aus der Hitdorfer Marktschiffer-Dynastie derer von Brems ehelichte (bzw. sie ihn) und demzufolge der Opa der Rosellenschen Kinder unser Laurenz oder Lorenz Brems, ein Bruder des Paulus Brems, war.

Gut lässt sich vorstellen, wie die junge Familie Rosellen, mit dem immer etwas in Gedanken beschäftigten, als bärbeißig geltenden Verwaltungsbeamten im makellosen Sonntagsstaat, mit seiner um sieben Jahre jüngeren Gattin und den wohlherzogenen Kindern zu Fuß die fünf Kilometer von der Langenfelder Kreuzung der „Chaussee“ folgend, gen Hitdorf ging, um im wohlhabenden Marktschifferhaushalt seiner Schwiegereltern frisch gefangene Fische und in guter Butter göttlich zubereitete Fische zu speisen, begleitet vom jungen Mosel-Riesling, den der Schwiegervater gerade als Kostprobe für die Solinger Händler am „Bergischen Hafen“ im Ausschank hatte. Ggfs. wartete auch ein „Frühschoppengedeck“ aus der „Brauerei Papstmann“ zu jener Zeit, direkt gezapft aus dem Eiskeller, auch weil das Brems'sche Haus dort in unmittelbarer Nähe stand (entspringt beides der Phantasie des Hitdorfer Schreiberlings hier und heute, aber es könnte so gewesen sein...)

Wie es nun auch war, die Hitdorfer und Rosellen, das schien eine der Zeit nicht unangemessene Verbindung gewesen zu sein!

Und genau das sahen die Bürger der Samtgemeinde ein paar Jahre später vollkommen anders. Gerade deshalb sei hier das Wirken und Schaffen des Jacob Joseph Rosellen etwas näher durchleuchtet und der moderne Neu-Hitdorfer und Hitdorf-Interessierte möge dem Verfasser dieser Zeilen, der in Langenfelder Geschichtsbüchern fündig geworden ist, verzeihen, dass er hier etwas weiter ausholt.

Jacob Joseph Rosellen hat während seiner Dienstzeit als Verwaltungssekretär und späterer Bürgermeister der „Samtgemeinde Richrath-Monheim“ innerhalb des Rahmens verschiedener Gemeindeverfassungen bzw. – ordnungen gearbeitet: Es war dies zuerst die von den Franzosen eingeführte Munizipalverfassung, dann die preußische Gemeindeordnung für die Rheinprovinz von 1845 und schließlich die in ganz Preußen erlassene Gemeindeordnung von 1850. Als Sekretär von Bürgermeister Wilhelm Lungstras erlebte Rosellen den Übergang von der während der französischen Herrschaft durch die Munizipalverfassung eingeführten „Maire“, der ein kommunaler „Ehrenposten“ gewesen ist, zum (später) „besoldeten“ Gemeindebeamten, dessen Verwaltungstätigkeit zu umfangreich geworden war, als dass sie noch länger von einem ehrenamtlich tätigen Geschäftsmann hätte versehen werden können (siehe Christian Peters, Frohnhof, Monheim und Wilhelm Lungstras, Posthalter, Langenfeld).

Insofern bat der amtierende Bürgermeister Wilhelm Lungstras den „Königlichen Landrathen Herrn von Hauer“ am 1. Oktober 1820 in einem Entlassungsgesuch um seine persönliche Suspendierung, nicht ohne einen gutgemeinten Hinweis auf seinen „Secretair“, dem er „in der letzten Zeit die allermeisten Geschäfte“ überlassen habe und dass der „Secretair“ (Rosellen) „ein rechtschaffender Mann“ sei.

Lungstras hat damit den Weg für seinen, mit ihm wohl freundschaftlich verbundenen, noch jungen Mann, geebnet, denn der Landrat folgte der Empfehlung des Langenfelder Bürgermeisters von Monheim und Richrath und schlug Rosellen der Königlichen Regierung in Düsseldorf als Kandidaten vor.

Interessant ist die Reaktion der königlichen Regierung, in dem sie am 10. Mai 1821 mitteilt, sie wünsche „zu erfahren, ob der vorgeschlagene Verwaltungssecretair Rosellen dort angesessen sey“, auch „scheine ihr, dass in einem so ausgedehnten Bezirke, wie der Bürgermeisterei Monheim und Richrath, kein solcher Mangel an qualifizierten Subjekten für das Bürgermeisteramt vorhanden sey, dass uns nicht ein dreifacher Vorschlag vorgelegt werden könne, dessen Einsendung wir daher entgegen sehen.“

Doch der Landrat beharrte auf seinem Vorschlag und teilte seine Bedenken gegen andere Bewerber bereits am 21. Mai 1821 mit:

„Der Secretair Rosellen.... (.....) besitzt (aber) ein angespartes Capital. Wie ich Einer Königlichen Hohen Regierung gehorsamst bemerkt habe, muss ich voller Überzeugung wiederholen, dass in Monheim und Richrath kein Einwohner lebt, der die Bürgermeisterei selbstständig zu verwalten im Stande seye und dabei die nöthigen Eigenschaften des Characters und die erforderliche Unabhängigkeit von persönlichem Einfluss hätte (....) Ich könnte daher zu einem dreifachen

Vorschläge nur anderweitige Bewohner heranziehen, welche aber nicht geneigt seyn würden, ihren Wohnsitz zu verlassen, zu dem auch unbekannt mit dem Ort und Personenverhältnissen, worauf jetzt mehr als je bei Steueranschlügen und dergl. abkömmt, in der Gemeinde eine höchst unsichere und unwillkommene Erscheinung wäre.

Der Beigeordnete Blank zu Hitdorf wäre persönlich der Mann, dem man eine Bürgermeisterei allenfalls vertrauen könnte. Allein in Hitdorf, wo solcher angesessen ist und sein Geschäft treibt kann die Verwaltung dieses Bezirks nicht seyn, deren Sitz sich durchaus nirgends besser als zu Langenfeld fixieren lässt.“

Hört, hört, Hitdorfer Heimatforscher, der Landrat Hauer, der damals auf dem Frankenberg in Opladen residierte (Villa Römer und das Hauer'sche Kutscherhaus stehen noch), fand niemanden würdiger als den Hitdorfer Beigeordneten Johann Blank, dessen Sohn Winand Blank spätestens ab 1857 erster Bürgermeister der „Stadt Hitdorf“ werden sollte!



Das „Hauer'sche Kutscherhaus“ ist noch im Originalzustand der damaligen Architektur, die nicht viel von der heutigen „Villa Römer“ abweicht. Die Villa Römer, einst Domizil von Landrat Hauer, der von hier aus (Frankenberg Opladen) zunächst den Landkreis Opladen und dann bis 1836 den Landkreis Solingen führte



Auffällig an der Hauer'schen Stellungnahme an die Königliche Regierung war aber auch, dass Hauer weder Lungstrass noch Peters auf der zukünftig königlichen Gehaltsliste als Bürgermeister der Samtgemeinde sah, bestenfalls waren die Herren in ihren Geschäftstätigkeiten gut versorgt. Ferner sieht Hauer gegenüber Johann Blank lediglich den Standort der „Samtgemeinde“ zu Gunsten Rosellens, was bereits durchaus mit dem zunehmenden verwaltungspolitischen Gewicht Hitdorfs zu tun haben könnte. Johann Blank und später auch Sigismund Papstmann waren gewichtige und interessengesteuerte Beigeordnete, aus dem Stadtteil mit wachsender Industrie und wachsender Bevölkerung.

Doch machen wir weiter mit J.J. Rosellen. Der Schriftwechsel gibt Aufschluss über den hierarchischen Aufbau der verschiedenen Verfassungsorgane und der Staatsverwaltung jener Zeit. Bürgermeister wurden also durch die staatlichen Behörden, in der Regel auf Lebenszeit, ernannt. Ebenso wurden auch die Beigeordneten und Gemeinderäte von der Regierung ernannt. Unter preußischer Herrschaft in den Rheinlanden wurde immer versucht, die übernommene französische Munizipalverwaltung umzuformen. Doch erst am 23. Juli 1845 wurde eine neue Gemeindeordnung erlassen. Diese fortlaufenden Beratungen dazu waren der Grund dafür, dass Rosellen, wie auch andere Bürgermeister jener Zeit nur „kommissarisch“ ernannt wurden und Rosellen trotz Drängens des Landrates keine Ernennungsurkunde erhalten konnte. Die Regierung schließt sich dann 1821 dem Vorschlag des Landrates an und beauftragt diesen: „Die Verwaltung der Bürgermeisterämter Monheim und Richrath wird hierdurch dem bisherigen Verwaltungssekretär Rosellen provisorisch aufgetragen, welchem Sie daher die Geschäfte überweisen und ihn in sein Amt einführen wollen.“

Die Zuständigkeiten des Bürgermeisters

Das Führen der unter frz. Herrschaft eingeführten Zivilstandsregister, d.h. die Beurkundung von Geburten, Eheschließungen, Sterbefällen.

Polizeiobrigkeit - Er war dem Polizeidiener gegenüber weisungsberechtigt.

Steuereinschätzung - Die von den Bürgern zu zahlenden Communalsteuern wurde in öffentlichen Heberollen vermerkt.

Steuerverteilung

Regulierungen von Einquartierungen

Der Ausbau und Aufbau des Schulwesens

Der Straßenbau

Die Armenverwaltung

Das Paßwesen, Ein- und Ausbürgerungen usw.

In die Amtszeit Rosellens fallen die Gründungen der Sparkassen der Bürgermeistereien Burscheid, Schlebusch, Opladen, Richrath, Monheim, Leichlingen

Die den Gemeinderäten in der neuen Gemeindeordnung (23.07.1845) eingeräumten Rechte, Mitwirkungsmöglichkeiten und Kontrollfunktionen sorgten bald für Konflikte mit den bisher recht autokratisch regierenden Bürgermeistern, wie sich im Falle Rosellen zeigen lässt!

So bestehen die Gemeindeverordneten u.a. auf der Einrichtung eines Ausschusses, der den Bürgermeister ungehindert kontrollieren darf.

Rosellen in der Beurteilung seiner Zeitgenossen

Rosellen wurde von vorgesetzten Behörden und der Bevölkerung unterschiedlich beurteilt.

1820 berichtet der Landrat, Rosellen sei seit acht Jahren als Verwaltungssekretär tätig und besitze „viele Localkunde“, die zu rühmen sei, genieße zudem den „Ruf der Redlichkeit und das öffentliche Zutrauen“.

Dieses positive Urteil, welches durchaus auch von Wilhelm Lungstras mit beeinflusst worden ist, wurde vom Landrat mehrfach wiederholt nach Düsseldorf gemeldet. Danach liegen 20 Jahre keine offiziellen Äußerungen über Rosellen vor, sieht man einmal von einem Prozess gegen Christian Peters ab, der Rosellen in seiner Funktion als Bürgermeister beleidigt hatte und zu einer Geldstrafe zu 15 Talern verurteilt worden war.

Das nächste Dokument stammt aus dem Jahr 1845. Im Amtsblatt der Regierung Düsseldorf wird mitgeteilt, dass Rosellen „für seine besondere Sachkunde und Thätigkeit beim Gemeindegewebau“ im Jahre 1844 belobigt wird.

Am 20.9.1846 stellt der Regierungsrevisor von Parpardt in seinem Revisionsbericht viele Einzelheiten fest, die eine gute Beurteilung der Tätigkeit Rosellens zulassen.

„U.a. (...)...wohnt in Langenfeld und hat dort sein Geschäfts-Bureau“ ...(...) besteht aus zwei Zimmern ...(...) „ein geräumiges als (...) Geschäfts-Locale, das 2te dagegen zur Aufbewahrung der Registratur benutzt wird...“

„Mit Hilfe eines Privat-Secretairs bearbeitet (er)...alle Sachen selbst und ist dabei thätig und eifrig...(...) Die speciellste, nach den Bestimmungen des Ministerial-Rescriptes vom 16. Febr. 1831 vorgenommenen Revision der einzelnen Theile der Polizeiverwaltung überzeugte mich, dass die bestehenden Verordnungen in jeder Beziehung befolgt werden und dass Bürgermeister Rosellen sichtlich bemüht ist, durch pünktliche Anwendung derselben den Anforderungen des Dienstes nach Kräften zu entsprechen (...).“

Mit heutigen Worten konnte man rheinisch sagen, Rosellen war ein „harter Hund“, der 120% seinen Job machte, ohne jene rheinische Gemütlichkeit oder gar französische Gelassenheit, was bei den Vorgesetzten sehr gut ankam.

Rosellen wurde als „Mensch“ von seinen „Verwalteten“ jedoch völlig anders gesehen, als von seinen Regierungsvorgesetzten. Wie so häufig, werden hier allerdings nicht die positiven Stimmen aktenkundig, sondern die negativ-kritischen Seiten. Es gab vielfältig geäußerte Klagen gegen Rosellen wegen seiner „unfreundlichen und barschen Manieren“. Auffällig ist, dass sich die Kritiker alle nach 1845 laut und schriftlich äußerten, nachdem es möglich war, innerhalb der Samtgemeinde eigene Bürgermeister oder Vorsteher zu wählen.

So schreiben die Richrather und Monheimer Gemeindeverordneten an den Oberpräsidenten und die Regierung in Düsseldorf lange Briefe, in denen sie Bürgermeister Rosellen sehr belasteten und ihm vorwarfen, das Vertrauen der Bürger nicht erlangt zu haben. Die Richrather wollten ihren alten Posthalter Lungstras wieder haben, die Monheimer den Anton Peters, der ab 1846 Gemeindevorsteher dort war und Rosellen ab seinem einstweiligen Rücktritt interimsmäßig, wenn auch nur mäßig vertrat.

Diese konzentrierten Vorwürfe aus der immer selbstbewusster werdenden Bevölkerung der Samtgemeinde gegen Rosellen, führten dazu, dass die königliche Regierung eine Untersuchung einsetzte, die die Einzelanwürfe gegen den langgedienten Bürgermeister prüfte. Wenn man aus heutiger Sicht die Anwürfe der Bürger liest und die Stellungnahmen der königlichen Regierung dazu, bekommt den Eindruck, dass es hier nicht nur um „Peanuts“ ging, sondern dass die Bürger den autoritär geprägten, zwischenzeitlich älter gewordenen preußischen „Musterbeamten“ vom Niederrhein loswerden wollten, um vor Ort ihr „eigen Suplein zu kochen“..., was ja spätestens ab 1850 kraft verändertem Gesetz auch gelang.



Wasserschloss Hackhausen, Solingen-Ohligs:
Von hier aus führte nach 1836 Landrat Bussche-Kessel den Landkreis Solingen

Einer der Anwürfe war es, dass Rosellen (angeblich) den Bau der Hitdorfer vierklassigen Volksschule von 1840 „ebenfalls ohne vorgängige Vergantung (Ausschreibung) dem Sigismund Papstmann (zu der Zeit Brauereibesitzer in Hitdorf) übertragen haben soll...!

Dazu schreibt der königliche Regierungsbeamte der Abteilung des Inneren von Mirbach: „Durch Zeugenaussagen steht die öffentliche Vergantung des Baus im ursprünglichen Project fest. Wenn aber nach Änderung dieses letzteren der Bau nicht dem ursprünglichen Ansteigerer, sondern dem Papstmann, ohne nochmalige öffentliche Aussetzung übertragen worden ist, so hat dies Ausweis der Akten die ausdrückliche Genehmigung der Regierung erhalten.“ Mit anderen Worten: Rosellen ist mit Papstmann überein gekommen, auch weil Papstmann selbst einen hohen Anteil als Bürger erbracht, auf seinem Grund und den Bau zu einem großen Teil sogar finanziert hat! Die Hitdorfer Kinder hatten was davon, die königliche Regierung wenige oder gar keine Steuerausgaben, für den notwendigen Bau an der heutigen Parkstraße und der offenbar mit Augenmaß behaftete Bürgermeister Jacob Joseph Rosellen stand der ganzen Sache nicht im Wege, sondern hat sich offenkundig um eine verwaltungstechnisch saubere Abwicklung des Projektes gekümmert.

Doch es ziehen sich die Vorwürfe gegen Rosellen durch, finden ihre Krönung darin, dass er die Kollekte für die wieder aufzubauende Kapelle „Im Steinrausch“ (Immigrath) unterschlagen haben soll, oder die Heberolle um „einen Thaler“ einer „Rasur“ unterzogen habe ... und mündete in der Drohung des Monheimer Bürgers Vieth, ihm die „Wohnung zu zertrümmern“, wenn er nicht zurücktrete.



Das Steinrauschkreuz.
An dieser Stelle in Immigrath soll die alte Steinrauschkapelle gestanden haben, deren „Kollekte“ Rosellen unterschlagen haben soll

Von Mirbach entkräftet sehr gutwillig alle Vorwürfe gegen Rosellen, bis auf einen. Und das sei hier zitiert: „Als (ebenso) unbegründet haben sich in der Untersuchung die übrigen Beschwerden herausgestellt und nur das Resultat geliefert, dass der Bürgermeister Rosellen durch ein barsches

Benehmen sich viele Feinde unter seinen Verwalteten zugezogen hat. Dies Benehmen ist allerdings in hohem Maße zu tadeln, da ein Bürgermeister zu einer ersprießlichen und erfolgreichen Verwaltung notwendig das Vertrauen der Verwalteten bedarf und er solches nicht allein durch eine rechtliche Geschäftsführung erwirbt, sondern auch das Wohlwollen gegen seine Verwalteten bedarf. Allein, solange das schroffe Benehmen eines Beamten nicht Rechteverletzung herbeiführt, kann es nicht zum Gegenstande eines Strafverfahrens sondern nur der Mißbilligung und Ermahnung gemacht werden.“ Soweit der Vertreter der Königlichen Regierung zu Düsseldorf am 02.01.1849.

Doch nach dieser Absage an ihr Interesse ließen zumindest die Monheimer, aber auch die Hitdorfer Bürger es sich nicht nehmen, in einer „Recursschrift“ ihren Protest aufs Schärfste kund zu tun. Keine Geringerer als Karl Marx ließ den ganzen Text in der Neuen Rheinischen Zeitung am 8. April 1849 veröffentlichen. Er (der ganze Text, aber auch Marx) sei uns hier erspart, nur so viel, dass die Bürger jeden einzelnen Punkt nochmals zerpfückten und der Regierung vorwarfen, eine Art „Gefälligkeitsurteil“ über Rosellen verhängt zu haben.

Auffällig ist, dass während den Sitzungen nach 1845, in denen es um Kritik an Rosellen ging, Wilhelm Lungstras sich als Schriftführer verdingte und auch wieder als Kandidat zur Verfügung stand. Auch Sigismund Papstmann stand jetzt in der Kritikschrift gegen Rosellen ganz oben mit dabei, offenbar hatten sich die örtlichen Interessen radikal geändert.

Die Unterschriften unter der berühmt gewordenen „Recursschrift“ zeichnen von den „Hitdorfer und Monheimer“ Bürgern:

Sigmund Papstmann, Heinr. Leven, Peter Richrath, Hufr. Peter Gladbach, Heuser, Peter Eich, Hans Görgens, Jac. Linder, Heinr. Wirtz, Jac. Schmitt, Wyler, Heinr. Stütgen, Caspers, J.W. Gethmann, Chr. Neu, F. Rüphahn, Wilhelm Dorff, Hucklenbroich, Muhs, Joh. Gladbach, Schmitz, H. Berg, Bürgel, Peter Schieder, Vollbach Lauter alte Bekannte aus Hitdorf und Monheim.



links
das ehemalige
Rathaus von
Monheim

rechts
das ehemalige
Rathaus von
Hitdorf



Nach einer Übergangszeit, in der Rosellen nochmals angetreten ist, um die Nachlässigkeiten der Interimsvertreter wieder auszubessern und nach einem kommissarischen Einsatz durch einen Herrn Richter, der von der vorgesetzten Behörde eingesetzt wurde, war dann ab 1852 Wilhelm Friesenkotten Monheimer Bürgermeister, auch zunächst für Hitdorf zuständig. Auch hier mussten die Hitdorfer sich dann emanzipieren, um dann endlich 1857 die eigenen Stadtrechte vom „Prinz von Preußen“ zu bekommen.

Die Stadtrechte Hitdorfs währten 103 Jahre.

Epilog

Wenn man auf Rosellen blickt....

Sieht man einen verbitterten Mann, der es nie geschafft hatte, als zugezogener Schreiberling und mit ursprünglicher Empfehlung seines Gönners Lungstras behafteter Karrierist, die allgemeine Wertschätzung in der breiten Bevölkerung zu erlangen. Nun war das aber auch ein schweres Stück, diese „Samtgemeinde“.

Selbst in der heutigen Zeit weiß man um die regionalen Unterschiede, selbst zwischen Langenfeldern unter sich nahezu alle Orte des alten Kreises Opladen, oder in meiner Jugend des Rhein-Wupper-Kreises, welche in ihren Grenzen fast identisch waren. Die örtlichen Interessen waren so unterschiedlich, dass ein Verwaltungsbeamter wie Rosellen sich nur an der Oberfläche der Anforderungen bewegen konnte. Die Monheimer hatte andere Interessen, als die Hitdorfer und ein Richrather interessiert sich nicht für einen Reusrather.

Da hockt einer an der damaligen Hauptkreuzung zwischen Opladen und Düsseldorf sowie Solingen und Hitdorf in einem, zugegeben, dank der Thurn und Taxis Posthalterei repräsentativen Gebäude und soll so viel Interessen, ähnlich einer mittleren Großstadt alleine unter einen, wenn auch königlichen Hut bekommen? Und das Ganze von zwei Büros aus, mit einem „Leihpferd“, welches Geld kostete.

Immer wiederkehrende Aufgaben zwangen ihn zu korrektem Abarbeiten, sodass zum Zuhören nicht viel Zeit blieb. 1839 hatte Rosellen einen schweren Schicksalsschlag, als seine Frau starb und er mit vier noch jungen Kindern da saß, da war er 46 Jahre alt. Ggfs. kümmerte sich Frau Lungstras etwas mit um die Vater geführte Familie, also er war mit einem Schlag alleinerziehender Vater. Dazu kam der körperliche Mangel, die Kriegsverletzung an der Hand. Dass so einer „Mürrisch“ wird und sich und andere in der Rede auf das Wesentliche beschränkt, kann ich hier und heute verstehen.

Wir uralten Hitdorfer Familien können Rosellen dankbar sein. Die Vikarieschule war längst zu klein, die Schule von 1842 brachte, auch mit neuen Lehrern den Hitdorfer Kindern ein besseres Lernklima. Weitgereiste, wie der Unternehmer Papstmann haben das verstanden und wurden von dem Königlichen Beamten auf kurzem Wege unterstützt, wer weiß, bei was noch allem... Dafür können wir ihm im Endeffekt ein ehrendes Andenken bewahren!

Heinrich Peter Schmitz, geb. am 10.11.1952 in der Stadt Hitdorf (heute Leverkusen)

(Quelle: „Zum Bürgermeister ist's ein schwerer Gang“ VHS-Langenfeld 1995,
Erste Fassung geschrieben 2007, Zweite Fassung: 19.10.2020 für Heimatverein Hitdorf)